

Durchsetzung von Eigeninteressen unter dem Deckmantel des Guten

Diktatur der Moral

Von Günter Ogger, Buchautor, München

Die Moral dominiert zunehmend unser Leben. Immer mehr gesellschaftliche Prinzipien wie Freiheit und Leistung fallen ihr zum Opfer. Was heute zählt sind vielmehr unser ökologischer Fussabdruck, Gleichheit und Political Correctness. Wie konnte es dazu kommen?

Die Begegnung, die meinen Blick auf die Welt veränderte, fand im Parkhaus statt. Es war Freitag-nachmittag, und ich hatte einen Notarzttermin in der Münchner Innenstadt. Mein Lieblingsparkhaus war ziemlich neu und ziemlich besetzt. Suchend kurvte ich von Etage zu Etage nach unten, dann wieder nach oben.

Frei waren nur die Behindertenplätze, und davon gab es jede Menge. Also stellte ich meinen Wagen auf einem Platz ab, über dem ein gelbes Schild hing: Reserviert für Behinderte. Ich hatte ein schlechtes Gewissen, obwohl ich kurz nach einer Rücken-OP auch nicht ganz frei von Behinderung war. Das rechte Bein schmerzte, aber ich hatte keinen Behindertenausweis.

Als ich mich davonmachen wollte, kam ein älteres Paar auf mich zu. Die Frau, Mitte 50, Typ Studienrätin, deutete mit dem Finger strafend auf das gelbe Schild über mir: «Sie wissen schon, dass dies ein Platz für Behinderte ist?»

«Ja, ich kann lesen.»

«Und Sie stellen sich trotzdem hin?»

«Ja.»

«Damit nehmen Sie einem behinderten Menschen die Möglichkeit zur Mobilität.»

«Ich weiss. Aber in diesem Haus werden so viele Behindertenplätze frei gehalten, dass es auf einen wohl nicht ankommt.»

«Sie sollten sich schämen!» Sprach's und ging mit ihrem Begleiter kopfschüttelnd von dannen.

Verstoss gegen die Moral

Ich stand wie ein begossener Pudel da und dachte nach. Die Frau hatte recht – und ich hatte einen Termin. Plötzlich steht einem die Moral gegenüber, und sämtliche Argumente, die man im Hinblick auf das Gebot der Fairness vorbringen könnte, wirken so schal wie aufgewärmtes Bier.

Mein Verstoss gegen die Moral öffnete mir die Augen. Wer die Moral auf seiner Seite hat, ist immer

im Recht. Frau Studienrätin war unangreifbar. Früher hätte ich die Frau ohne ein Wort stehenlassen und mir höchstens gedacht: Was geht die das an, soll sie sich doch um ihren eigenen Kram kümmern. Schlagartig wurde mir in diesem Parkhaus bewusst, wie sehr sich die Welt verändert hat. Die Moral ist zurück, und sie sitzt in jedem von uns.

Doch inzwischen sind mir einige Zweifel gekommen. Die Frau im Parkhaus zum Beispiel. War sie wirklich um die behinderten Menschen besorgt, die nun vergeblich nach einem Parkplatz Ausschau hielten? Oder wollte sie sich nur wichtigmachen? Vielleicht freute sie sich über die Gelegenheit, jemand anderen massregeln zu können?

Einfluss der Gutmenschen

Ich wusste es nicht, und je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr reizte mich das Thema. Und wenn man erst begonnen hat, die Moral der Menschen ernst zu nehmen, dann bekommen die Ereignisse plötzlich einen neuen Sinn. Die veränderte Sprache zum Beispiel. Die früher so geläufigen Abwertungen für Türken, Polen, Russen waren aus dem offiziellen Sprachgebrauch verschwunden. Nun gab es nur noch Menschen mit Migrationshintergrund und Zigeuner hiessen Sinti oder Roma. Von Idioten sprach keiner mehr, nur noch von bildungsfernen Schichten. Überall hörten die Leute auf, Tiere zu essen; in Bayern wich sogar der beliebte «Schweinsbrohn» auf dem Teller hie und da dem Tofu-Schnitzel. Gleichzeitig fingen die Jugendlichen an, Jeans, T-Shirts und Turnschuhe im Dritte-Welt-Laden einzukaufen und auf die Herkunft der Klammotten zu achten.

Völlig unterschätzten wir den Einfluss der Gutmenschen auf das Denken unserer Kinder und Enkel. Für die neue «Millenniums»-Generation, im Wohlstand aufgewachsen, hatte das Schaffen und Rafften nur noch begrenzten Reiz. Die Söhne und Töchter der Nachkriegsgeneration achteten auf ökologisch korrekte Labels und waren ergriffen vom Elend dieser Welt. Mehrsprachig erzogen, lernten viele von ihnen die Lebensumstände in Afrika, Asien, Südamerika kennen und verglichen sie mit dem Reichtum in ihrer Heimat. Mit ihnen begann der Siegeszug der Moral.

Die Finanzkrise, ausgelöst von der Politik des US-Präsidenten Bill Clinton, der jedem Amerikaner sein eigenes Haus versprach, besorgte den Rest. Die gewissenlosen Finanzartisten an der New Yorker Wall Street wie in der Londoner City, die aus den Hypotheken amerikanischer Geringverdiener pekuniäre Massenvernichtungswaffen machten und die ganze Welt damit infizierten, zerstörten das Vertrauen der Menschen in das System. Überall auf dem Globus begannen die Leute, sich nach mehr Gerechtigkeit, mehr Anstand, mehr Moral zu sehnen.

Moral zwang Geheimdienst in die Knie

Die Macht der Moral ist gewaltig, furchterregend und rätselhaft. Man weiss nicht, woher ihre immen-

sen Kräfte stammen, noch kennt man den Mechanismus, der sie zündet. Sie steckt in uns, wird jahrelang nicht benötigt im sozialen Überlebenskampf um Beruf, Partnerschaft, sozialen Status, und dann genügt ein einziges, unbedeutendes Ereignis, und es fällt einem wie Schuppen von den Augen. Menschen mit Moral, das wissen wir aus der Literatur wie aus dem richtigen Leben, sind stärker und zufriedener als die anderen. Und wenn sie eine Wertegemeinschaft bilden, sind sie unbesiegbare.

Es war die wiedererwachte Moral, die den mächtigsten Geheimdienst der Welt in die Knie zwang. Edward Snowden, der Whistleblower, fühlte sich seinem Gewissen und sonst niemandem verpflichtet, als er die Menschheit über die Überwachungspraktiken der amerikanischen National Security Agency informierte. Genau wie Bradley Manning, der sich nach einer Geschlechtsumwandlung Chelsea nannte. Er brachte die Foltermethoden der US-Army im Irak wie auf dem Militärstützpunkt Guantanamo auf Kuba ans Licht der Öffentlichkeit, wurde dafür unter schwer erträglichen Bedingungen eingesperrt und schliesslich von einem Militärgericht zu 35 Jahren Haft verurteilt.

Die Energie, die ihrer Moral verpflichtete Menschen entwickeln, zeigt sich überall in der Welt. Sie explodierte im Arabischen Frühling und verjagte in der Ukraine den Kleptokraten Janukowitsch, sie krem-

Churz & Bündig

Am 26. November 2015 flatterte bei den Medienschaffenden ein Communiqué der SP herein, welches Satirecharakter aufwies. Nachdem der Bundesrat angekündigt hatte, in den nächsten drei Jahren Staatsaufgaben in der Höhe von 2,8 Milliarden Franken zu streichen, hiess es im Titel der SP Medienmitteilung: «Schluss mit Staatsabbau auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger». Wer dahinter einen Scherz der politischen Konkurrenz vermutete, die im Namen der SP ein gefälschtes Statement verbreiten, musste sich eines Besseren belehren lassen. Das Communiqué wurde vom offiziellen Absender der SP Schweiz verschickt.

Die Behauptung, dass ein Abbau beim unaufhaltsam wachsenden Staat den Bürgern schade, entlarvt das erschreckend dilettantische Politverständnis der Sozialdemokraten: In deren Vorstellung kann sich der Staat wohl das Geld, das er ausgibt, einfach auf den Bäumen pflücken oder herbeizaubern. Was die SP vergisst: Es sind die Bürger, die den Staat finanzieren. Alles, was der Staat ausgibt, muss er vorher jemandem wegnehmen. Zu behaupten, dem Bürger weniger wegzunehmen schade den Bürgern, ist etwa so originell wie die Forderung: «Stoppt Lohnerhöhungen für die Angestellten, da dies den Angestellten schadet!» Oder: «Schaffen wir die Billag-Zwangsgebühren nicht ab, da dies den Zwangsgebührenzahlern schadet!»

Aktion

Flaacher Rosé, 5dl, Jg. 2014

Fr. 7.– / Flasche, gekeltert von Rutishauser, Harrasse à 15 Flaschen, leer zurückgeben

Otto Frei, Worbigrasse 5, 8416 Flaach
Telefon 052 318 17 11